

und die An...
Wahl...
Bischof...
Krieg...
Geburt...
Amerikaner...
Wahl...
Amerikaner...
Wahl...
Amerikaner...

haufe in seine Wohnung und raubte daraus die Provinzialkasse mit 200,000, die Möbel und andere werthvolle Gegenstände. Nun schickte der Tao-tai, der für sein Leben fürchtete, einen Boten nach den europäischen Consuln um Hilfe.

Herr Marshall schickte sogleich zwei seiner Leute in die Stadt, welche von den Rebellen die Erlaubniß erhielten, den Tao-tai zu sehen. Dieser hat sie, sie möchten bei dem Consul die Absendung von 400 Soldaten oder Matrosen zu seiner Bedeckung und zur Jügelung der Volkmenge bewirken, die ihren eigenen Führern nicht mehr gehorche. Herr Marshall ließ ihm darauf erwidern, er dürfe keine bewaffnete Macht nach der Stadt schicken, ohne die Neutralität zu verletzen, zu gleicher Zeit ließ er aber auch den Oberbefehlshaber der Rebellen, Nansen Lin, auf das Consulat bitten, um sich mit ihm über die geeigneten Maßregeln zum Schutze der Fremden und zur Verhinderung großer Excesse zu beraten. Herr Lin, der in Macao geboren ist, früher Generalconsul in Canton war, sich aber jetzt Generalissimus tituliren läßt, erschien so gleich auf dem Consulat, gab die feierlichsten Versicherungen seiner guten Absichten gegen die Europäer und versprach, Schilddrüsen vor die Wohnungen der Missionäre zu stellen; was den Tao-tai betrafte, so konnte er für sein Leben nicht aufstehen, werde sich aber alle Mühe geben, ihn vor der Wuth des Volkes zu retten. Am 8. September gelang es dem Tao-tai, verkleidet zu entkommen und einige Tage später fuhr er nach Hongkong ab.

In den Mächten der Sieger war unterdessen Zwietracht entstanden; die 8,100,000, welche sie aus der öffentlichen Kasse genommen hatten, gaben die Veranlassung dazu. Die Cantonenser beklagten sich, daß ihre Freunde aus Holland nicht eifrig mit ihnen gehandelt hätten. Die Holländer aber, die ihren Antheil an der Beute nach ihren im Hafen liegenden Tschunken in Sicherheit gebracht hatten, wollten von einer neuen Theilung nichts wissen. Es kam zu ersten Schlägereien und selbst Mordthaten wurden von beiden Parteien abgeführt. Die Europäer, welche unmittelbar Zeugen dieser Scene waren, gerieten darüber in eine Verwirrung, und tauglichkeitsweise zwei englische Kriegsschiffe, der Hercules und der Salamandra, sowie die amerikanische Corvette Saratoga im Hafen vor Anker lagen, so ließen die Consuln einen Theil ihrer Mannschaften ans Land gehen, um den streugestruckenen Rebellen im Nothfalle die nötige Achtung vor der Heiligkeit des Eigenthums einzufloßen.

Die Einnahme von Ssanghar durch die Amerikaner ist ohne Zweifel eines der bedeutendsten Ereignisse. In dem Kampfe, der sich im Monat März, im fünften hat, verlor die chinesische Armee die Oberhand von Nanking. Die große Anzahl von Europäern, welche daselbst lebte, und die unermessliche Verwüstung, in welche sie jetzt mit den Siegern kommen müssen, können sehr leicht Verfassungen herbeiführen, welche England oder die Vereinigten Staaten zwingen würden, die Rolle der strengen Neutralität aufzugeben, welche sie vom Beginn des Krieges an bis jetzt so streng geübt haben.

Die Rebellen von Ssanghar sind in die dort liegenden Hochschiffe in Brand. Die englischen und amerikanischen Kaufleute, die nicht allein für ihre Freiheit in China schwärmen, sondern auch gerne die üblichen Eingangs- und Ausgangsgebühren erheben wollten, trafen sogleich Anstalten, alle Schiffe zu beladen und fortzuschicken, deren sie nur halb so viel waren konnten. Allein die Consuln intervenirten und erklärten, alle Schiffe, die früher auf der chinesischen Mündung befragt wurden, seien jetzt provisorisch in den Consulaten abzuliefern. Diese Maßregel wurde von den Kaufleuten sehr bitter kritisiert; sie glaubten, die Consuln hätten sich die Jollien Namen der chinesischen Regierung nicht zu kümmern, und haben bereits Beschwerden gegen diese Anmaßung nach London und Washington geschickt.

Die Rebellen in Amoy haben am 12. September den dort stationirten französischen Truppen ein neues Treffen geliefert, in welchem letztere wie gewöhnlich vollständig geschlagen wurden. Die Mandarinen haben am 19. einen zweiten Angriff gemacht, der ohne irgend einen Erfolg blieb. Sie sollen jetzt ein Corps von 10,000 Mann gesammelt haben und einen größeren Schlag vorbereiten.

Der europäische Handel in Amoy ist natürlich gleich Null. Der englische Consul und alle Europäer überhaupt werden von den Rebellen mit großer Auszeichnung und Achtung behandelt.

In Ssanghar glaubte man noch immer, daß Peking den Rebellen bezirgt in die Hände gefallen sei. Am 19. Juni waren sie vor Peking, der Hauptstadt der Provinz Honan, erschienen und von jener Zeit bis zum 31. Juli haben seltenerer Geschehnisse am ganzen Strom vor; so meldet die offizielle Zeitung von Peking. Nach anderen Berichten haben die Insurgenten mehrere Städte eingenommen, die hundert Meilen und darüber nördlich vom gelben Strom liegen, und der General Tsing-Wong die Belagerung von Peking bereits begonnen. Er wird beauftragt, daß der Kaiser die angebotene Hilfe der Larenmärkten angenommen habe, allein man glaubt, daß er sich dadurch eher schaden als Nutzen wird, da die Laren, wenn sie gegen

die Insurgenten etwas ausrichten, ihn sicher entfernen und so viel Land für sich behalten, als sie den Rebellen entreißen können. Der gelbe Strom dürfte dann die Grenze zwischen China und der Tartarei werden. (N.Y.D.)

Die Schiff-Cholera.

Einer in der „Times“ enthaltene Einsetzung entnimmt wir folgende Notizen über das Schiff „New-World“, welches in voriger Woche ankam und dem auf der Fahrt von 700 Emigranten 90 gestorben:

„Ich sprach gestern mit dem Arzte, welcher diesem Schiffe beigegangen war. Er versicherte mir, daß die Cholera und die namenlose Krankheit auf diesem Schiffe alle Beschreibungen, die weit hinter sich ließen. Die 700 Emigranten waren sämmtlich ins Zwischendeck in der bekannten Weise gepackt, daß 3 oder 4 davon in einer Coje schliefen. Bei einem Sturme wurden die Kunden geschlossen und so bekamen sich demnach 700 menschliche Wesen in diesem engen Raume, der aus Mangel an Luft bald mit einer fürchterlichen Luft erfüllt war. Die ganze Reise aber war eine ununterbrochene Reihe von langen und heftigen Stürmen, so daß fast niemals frische Luft in ausreichender Menge ins Zwischendeck gelassen wurde. — Die englische Regierung schickte Passagierschiffe nicht, Spirituosen mitzunehmen, mit Ausnahme dessen, was die Offiziere in Flaschen für ihren eigenen Bedarf haben. Als die Seuche an Bord der „New-World“ ausbrach, waren die Anwesenden schon fast alle durch die Heftigkeit des Sturmes getrieben, allein waren sie auch noch da gewesen, so hätten sie der Krankheit unmöglich Einhalt thun können. Was ist eine Toilettierin oder eine Zanglerin? sagte der Arzt, für einen Kranken, der wie in einem Schwabstock sitzt, dessen Blut in einem Augenblicke verfliehet ist und der in einem Augenblicke stirbt? Nichts als eine darme Toilettierin des besten Rums mit Casseinenpulver vermischt, hätte hier wirken können. Der Capitän hatte zwei Dugend und der Arzt 2 flüssigen Rum und das war die ganze Apothek. Vor die Fahrt nur halb zurückgelegt war, hatte man schon die Kranke sich selbst überlassen und nichts ward mehr für die Patienten gethan. Es war sehr schwer, noch Jemanden zu finden, der sich für die Bekämpfung der Seuche bereit. Am einem Tage wurden 8 Leiden aus dem Deck beauftragt und über Bord geworfen. Es war an einem Sonntag während eines entsetzlichen Sturmes, als der Arzt daraufkam und 5 Leichname von einer Seite des Deck nach der andern herumschleppen ließ. — Nur für ein Glas Brandy hatte sich Jemand gefunden, um sie in's Wasser zu werfen. — Der Raum, in welchem die 700 unglücklichen weißen Seelen sich befanden, war so dunkel, daß man ohne Licht nichts darin sehen konnte. Man mußte einen mehrere Passagiere 2, 3 Tage lang neben einem Leuten in der Coje, bis der Gestank die Vertheilung auf die Spur führte. Der Schmutz im Zwischendeck war tief und das Wasser überfließend an Gestankheit alle Vorstellungen die man sich von der Hölle machen kann. (N.Y.A.)

alle diejenigen Häuser, in denen den Insurgenten eine Kundschafterin von Wichtigkeit oder Interesse ist, mit Dienstmädchen. Gräfin Purcell sorgt mit seinen Pfaffen dafür, daß ihr immer aus den verschiedensten Parteien die nötigen Applicantinnen zugewiesen werden. Man weiß ja ohnehin, daß katolische Dienstmädchen lieber solche Stellen annehmen, die ihnen von ihren Seelsorgern oder deren Freunden empfohlen werden, als andere. — Man berichtet uns über den Erfolg dieses Manövers, daß die besagte Frau unlängst in einer einzigen Woche nicht weniger als 58 Mädchen placirt habe.

An die wichtigsten Plätze werden natürlich nur die „Eingeweihten“ dirigirt, die dann entweder an die leitende Irlandsirren, oder direct an die geeigneten Pfaffenbesorger ihre Berichte erstatten. Die „Aingeweihten“ sind eben so gut zu verwenden. Die Vorsteherin von der Organisation oder ihre „guten Freundinnen“ käufeln mit verächtlichen Madonnen Gespräche an und mit Fragen, wie: „was machst Du? wie geht es zu in Eurem Hause? kennst Du Linsen oder Bohnen? kommt er oft zu Euch? ja, ja.“, erfragt man das, was man zu erfahren wünscht. Man weiß ja, daß junge Mädchen ohnehin nicht angehen erzählen und es daher keiner großen Mühe bedarf, um das Nötige aus ihnen herauszulocken.

Auf diese Weise gelingt es also den Insurgenten, sich Kenntniß über die verschiedensten Persönlichkeiten, aller politischen Richtungen vieler geheimen Verbindungen, Familienangehörigen etc. zu verschaffen, die ihnen jedoch zur Anlage ihrer weiteren Machinationen von unerschöpflichem Nutzen sind. Der Jesuitismus hat von jeder seine Hauptstärke auf die listigen und geheimen Fäden des menschlichen Geistes, auf dessen Verfassungen und Eigenheiten, auf die einzelnen Lebensverhältnisse und deren kleinste Nebenumstände berechnet und gibt uns hier abermals den Beweis, daß er sein altes Schandhandwerk nie verlernen wird, so lange er beliebt und daß er das, was schon hundertmal entdacht ist, immer wieder aufs Neue zu verpacken weiß.

Durch die Betrachtung der obigen Thatfachen entfällt sich unsern Augen ein unabweisbares Gewebe der gefährlichsten Jesuitentrüben. Wir sehen, wie diese Schlangen unablässig im Verborgenen thätig sind. Bringen wir nun ihre offenen Agitationen mit ihren geheimen Machinationen zusammen, so ergeben sich Gefahren, denen aufs Entschiedenste vorgebeugt, wenn es gelangener werden muß, wenn die Insurgenten die bereits erlangte Macht nicht vereweln und vererben sollen.

Es gibt nur ein Mittel gegen den unstillbaren Heiß und das ist die unablässige aufsernde und reformirte Agitation auf die deutsche sowohl als namentlich auf die englische Bevölkerung. (N.Y.A.)

Sebastopol.

Aus dem Werk des bekannten französischen Oculogenen H. o m m e r e de S e l l über das südliche Asien, wofür der Verfasser 6 Jahre verweilt, entnimmt die Berliner Nationalzeitung folgende interessante Schilderung der Insel Ungewerke des westlichen Russisch-Seezweigs. — Schon im Jahre 1831 besah der Kaiser von Rußland die Ausführung ungeheurer Verteidigungswerke am Eingange des Kriegsschiffens der Krim. Es wurde also vier neue Forts erbaut, welche die Vorgänger der Batterien auf 11 brachten. Das Fort Konstantin und das Fort Alexander, das eine auf der Nordseite (der Meeres) das andere im Westen der Artilleriebucht, das andere im großen Hafen vorwärts, und die Batterie Paul und die Neutralität sollten die Schiffe in den Grund ziehen, die es verdrängen würden, in die Südbucht oder in die Südbucht einbringen. Die Meeresufer erstreckt sich von Osten nach Westen eine Meile weit ins Land hinein; von ihr zweigen sich nach Süden hin die Artillerie- und die Südbucht ab, jene im Westen, diese im Osten von Sebastopol. — Die Südbucht ist ein Theil der Südbucht. Aus drei Flügen von Batterien bestehend, bilden diese vier Forts, deren jedes mit 250 bis 300 Geschützen armirt ist, die Hauptverteidigungsmittel des Platzes und scheinen bei dem ersten Anblick in der That fürchtbar. Aber auch hier entspricht das Weiten nicht dem Schein, und wir glauben, daß alle diese so kostspieligen Batterien mehr geeignet sind, in Friedenszeiten einen Leuten in Verwendung zu verlegen, als im Krieg den Feind zu schrecken. Ihre Lage, ziemlich hoch über den Niveau des Meeres, und ihre dreifache Lage scheinen uns zunächst durch und durch fehlerhaft, und nachdunkel werden und darin besteht, daß ein Weidwader, welches den Eingang des Hafens forciren will, sich sehr leicht über diese drei Reihen von Feuerlöchernden keunruhigen dürfte, deren Angeln horizontal gerichtet, dochhins die Regel der Schiffe bedrohen würden. Die inneren Einrichtungen scheinen uns ebenfalls allen Regeln der Kriegskunst unweiser zu sein; jede Etage besteht aus einer Reihe von Zimmern, die nicht enaender und außerdem vermittelst einer kleinen Pforte mit einer äußeren Gallerie in Verbindung stehen, welche längs des ganzen Gebäudes hinläuft. Alle diese Anordnungen, in denen die Geschütze bedient werden,

alle diejenigen Häuser, in denen den Insurgenten eine Kundschafterin von Wichtigkeit oder Interesse ist, mit Dienstmädchen. Gräfin Purcell sorgt mit seinen Pfaffen dafür, daß ihr immer aus den verschiedensten Parteien die nötigen Applicantinnen zugewiesen werden. Man weiß ja ohnehin, daß katolische Dienstmädchen lieber solche Stellen annehmen, die ihnen von ihren Seelsorgern oder deren Freunden empfohlen werden, als andere. — Man berichtet uns über den Erfolg dieses Manövers, daß die besagte Frau unlängst in einer einzigen Woche nicht weniger als 58 Mädchen placirt habe.

An die wichtigsten Plätze werden natürlich nur die „Eingeweihten“ dirigirt, die dann entweder an die leitende Irlandsirren, oder direct an die geeigneten Pfaffenbesorger ihre Berichte erstatten. Die „Aingeweihten“ sind eben so gut zu verwenden. Die Vorsteherin von der Organisation oder ihre „guten Freundinnen“ käufeln mit verächtlichen Madonnen Gespräche an und mit Fragen, wie: „was machst Du? wie geht es zu in Eurem Hause? kennst Du Linsen oder Bohnen? kommt er oft zu Euch? ja, ja.“, erfragt man das, was man zu erfahren wünscht. Man weiß ja, daß junge Mädchen ohnehin nicht angehen erzählen und es daher keiner großen Mühe bedarf, um das Nötige aus ihnen herauszulocken.

Auf diese Weise gelingt es also den Insurgenten, sich Kenntniß über die verschiedensten Persönlichkeiten, aller politischen Richtungen vieler geheimen Verbindungen, Familienangehörigen etc. zu verschaffen, die ihnen jedoch zur Anlage ihrer weiteren Machinationen von unerschöpflichem Nutzen sind. Der Jesuitismus hat von jeder seine Hauptstärke auf die listigen und geheimen Fäden des menschlichen Geistes, auf dessen Verfassungen und Eigenheiten, auf die einzelnen Lebensverhältnisse und deren kleinste Nebenumstände berechnet und gibt uns hier abermals den Beweis, daß er sein altes Schandhandwerk nie verlernen wird, so lange er beliebt und daß er das, was schon hundertmal entdacht ist, immer wieder aufs Neue zu verpacken weiß.

Durch die Betrachtung der obigen Thatfachen entfällt sich unsern Augen ein unabweisbares Gewebe der gefährlichsten Jesuitentrüben. Wir sehen, wie diese Schlangen unablässig im Verborgenen thätig sind. Bringen wir nun ihre offenen Agitationen mit ihren geheimen Machinationen zusammen, so ergeben sich Gefahren, denen aufs Entschiedenste vorgebeugt, wenn es gelangener werden muß, wenn die Insurgenten die bereits erlangte Macht nicht vereweln und vererben sollen.

Es gibt nur ein Mittel gegen den unstillbaren Heiß und das ist die unablässige aufsernde und reformirte Agitation auf die deutsche sowohl als namentlich auf die englische Bevölkerung. (N.Y.A.)

insp so eng, für die Richtung des Luftzuges ist so wenig Sorge getragen, daß nach unferer Uebersetzung der Rauch einiger Kanonenschüsse hinreichend würde, den Dienst der Artillerie außerordentlich beschwerlich zu machen. Aber ein viel empfindlicher Gegenstand als alle bisher bezeichneten gefährdet die ganze Existenz dieser Bauwerke; er liegt in dem allgemeinen System, welches man bei dem Bau der Forts befolgt hat. Hier ist die Unvorsichtigkeit des Gouvernements eben so groß gewesen, wie bei den Wasserbauten. Die Kaiserl. Ingenieure haben sich, wo sie Batterien von 250 bis 300 Feuerlöchernden in drei Etagen errichten wollten, nicht geachtet, als Baumaterial kleine schlechte Bruchsteine von grobem Kalk anzuwenden. Dieser weiche, sehr leicht zu bearbeitende Kalkstein bricht in verschiedenen Theilen des südlichen Rußlands, und bildet das bequemste, aber auch das schlechteste Baumaterial. Seine geringe Dauerhaftigkeit hat sich bei den Bauten der Kaiserl. Artillerie gezeigt. Der Kalkstein im südlichen Rußland gleicht dem, wie sich der Kergers erinnern, mit dem sich der geistreiche Tourist nachmals über die Anwendung dieses erdähnlichen Steines äußert; er widersteht den atmosphärischen Einwirkungen so wenig, daß neue Gebäude schon nach wenigen Jahren den Anblick von Ruinen gewähren. Die Arbeiten sind ferner mit so wenig Sorgfalt angefertigt, die Dimensionen der Gewölbe und Mauern sind so beschränkt, daß, wie man sich beim ersten Anblick überzeugt, alle diese Batterien ungeschicklich zusammengefügt sind, sobald ihre Artillerie zu spielen anfängt. Die Versuche, welche im Fort Konstantin angefertigt wurden, haben die Nichtigkeit unserer Bemerkung bestätigt. Nach einigen Kanonenschüssen klaffen die Mauern in weiten Abständen auseinander. (Ein viel günstigeres Urtheil über Sebastopol fällt Marshall Marmon.)

Passagierliste.

der Hamburger Bark „Soma“, Captain D. Schwarz, am 11. November von Bremerhafen abgegangen und am 23. Decbr. 1853 in Galveston gelandet.

Johann Pöglisch aus Gafel, Louis und Wilhelmine Kohl aus Altenburg, Johann Carlens aus Oldenburg, Wilh. u. Dorothea Hartmann a. Hannover, Gustav Grach, a. Rastel, 5 Pers. Maria Diederich, ebend. Emil Rieker ebend. Friedrich Jürgen aus Hannover. H. Schwen, ebend. Heinrich Köpper, ebend. Heinrich Elze, ebend. Christian Schaper, ebend. Friedrich Heine, ebend. 4 Pers. Friedrich Schöper, ebend. 3 Pers. Johanna Klotter, a. Darmstadt, 5 Pers. Heinrich Hohen a. Hannover, Hermann u. Christiane Kretz a. Berlin. Bernhard Schmitz, ebend. Friedrich Bant ebend. Sigismund Junf, ebend. Familie Schüller a. Wien, 25 Pers. Familie Pöschel a. Wien, 12 Pers. Amalie Gafel, ebend. Franziska Hibel, ebend. Johann und Anna Selig, ebend. Franz Rödel, ebend. Franz Ripfel, ebend. Familie Jöring ebend. 3 Pers. Familie Marsch, ebend. 6 Pers. Carl Treimer a. Berlin, Dorothea Söllner, ebend. Wilhelm Herge, a. Dresden, Albert Pommeroy, ebend. Johann Brunner, ebend. Christian Huber a. Wittenberg, Robert Ruprecht a. Berlin, Familie Bunte a. Braunschweig, 7 Pers. Valentin Riemenschneider a. Gafel, Friedrich Segger, a. Hannover, Familie Dohs a. Gafel, 4 Pers. Johanna Rabe a. Braunschweig, Christian Wiegand, ebend. Heinrich Meier a. Hannover, Familie Reinborn, ebend. 6 Pers. Familie Mandel, ebend. 5 Pers. Johann Riese, a. Berlin. Carl L. Siegborn, ebend. Johann H. Obermeier, ebend. Familie Diekter, ebend. 4 Pers. Louise Plasmann u. 2 Kinder, ebend. Gottlieb Rautz, ebend. Wilhelm Kautz, ebend. J. W. Schiller, ebend. C. F. Rehmlich a. Gafel, Heinrich und Catharina Rausch, ebend. Joseph u. Cath. Laidner a. Wien, Franzel u. Anna Janetz, ebend. Anna u. Joh. Kroas, ebend. Franz Paulice, ebend. Franz Grimal, ebend. 3 Pers. Wilh. Schole a. Hannover, Wilh. Lubbert, a. Detmold, Heinrich Mittler, a. München, Marie Diederich u. 2 Kinder, ebend. Joachim Wehr, ebend. Familie Künster, ebend. 3 Pers. Gustav Misch, ebend. Heinrich Elbrecht, ebend. Carl Drees, ebend. Philipp Ober, ebend.

Offener Brief an den Canadischen Bauernfreund, Preston, Canada.

Ihr werthes Blatt, die wir freudlich zugewendet wurden, selbst schon, ehe noch die erste Nummer der Neu-Braunfelder Zeitung erschienen war.

Diese freundliche Seite, diese loomopolitische Gesinnung, die in der Republik der Redactoren Nordamerikas herrscht, unzeitigem fern geistiges Ereigniß mit dem eines jeden Andern ungetauscht, der es wünscht, hat an sich schon Etwas Erhabenes, weil es die Uebersetzung zu beauftragen scheint, daß alles Christliche als ein Gemeingut zu betrachten sei.

Längst war mit der „canadische Fre u.“ unter den Wechselläutern nicht mehr zu Gesichte gekommen, ohne daß ich wußte warum. — Ausschluß wurde mit darüber, als ich, nachdem ich die Mitredaction des Herrn Georg Wörner von Ross wiederholte, die alten Wechselläuter durchsuchte und ein Exemplar des Bauernfreundes von 11. März 1853 fand, aus welchem hervorging, daß Herr Georg Wörner von Ross, nachdem er auf seine beliebige Weise (weil ich für den Schuß) in der Wenzigen hier in Amerika zu Gesichte kommenden Rudelblätter „Allgemeines Auswanderungszeitung“, den canadischen Bauernfreund beiläufig angegriffen hatte; und als der Bauernfreund das zufällig erfuhr und Beweis verlangte, daß Herr von Ross nach seiner hochfahrenden Recensenten Manier beliebt nicht zu antworten und nicht mehr die N. B. Zeitung zu wechseln mit dem Bauernfreund.

Wenn Herr Wörner in einem hiesigen Blatte seinem (sandinavischen) Versetzergebnis so sehr freien Lauf gelassen hätte, wie so oft in der Auswandererzeitung, so möchte er wohl schon ein paar mal für Uebel verurtheilt worden sein. Freilich kämpfte er meist im Hinterhalt und mit geschlossenem Biste (mit fingierten Unterschriften) und ist insofern weniger einem nordischen Dichters oder Raganer Vorbild, als einem jüdischen Josua zu vergleichen, dem sein Gott (bei N. das Welt) beschließt einen Hinterhalt zu legen (Josua Cap. 8).

Da ich seit dem ersten December „alle und jede Verbindung des Herrn G. W. von Ross mit der Braunschweiger Zeitung aufgedeckt“ habe, so erlaube ich den canadischen Bauernfreund von nun an „Nord und Süd“ wieder miteinander wechseln zu lassen.

„Von Canada bis zu den Wiesenhöfen.“
„Wo wollest du der Lesebühnen Mann.“
„Im Reich der Süde, an Indianerhöfen.“
„Wo mocht der Dichters Feind nicht aufgebau.“
Grade, daß in allen Climaten das deutsche Element sich geltend macht: der deut-

sches Heiß in der Erhaltung und Gewerbe, der deutsche Geist in der Moral und der deutsche Geist in der fortschreitenden Reform gerade das macht ein Unvermögen der entferntesten mönchten Deutschen und unter diesen namentlich der Wortführer und Repräsentanten der öffentlichen Meinung, der Zeitungsredactoren, nicht nur um so interessanter, sondern — heiliger! —

Namen der Passagiere.

der Hamburger Brigg „Zerefe Henriette“ Captain Hennigsen von Hamburg gesegelt:

Emilie Müller u. Kind,
Georg Christoph mit 2 Kindern,
Anna Todtmann,
Johann Wepke,
Friedrich Baum,
Franz Göbe mit Frau und 2 Kinder,
Willy Heims mit Frau und Kind,
Carl Wörner mit Frau und 3 Kinder,
Friedrich Kue,
Willy Möhrer mit Frau und Kind,
Franz Schult mit Frau und Kind,
Martin Krügel mit Frau und 5 Kinder,
Rosina Kriegel,
Gottf. Göbke,
Carl Weindorf mit Frau und 2 Kindern,
Michael Bergelin,
Friedrich Huber mit Frau und 3 Kindern,
Stephan Schauer m. Frau u. 6 Kindern,
Johanna Stähler mit Kind,
Wilhelm Koo mit 3 Kindern,
Wilhelm Bregle,
Carl Ober, u. Auguste Hubner,
Anna Jahn,
August und Christian Riese,
Hermann und Louis Roper,
August Wapmann,
H. Freyer,
Carl Hölzer,
August Rothmann,
Christiane Foreneger,
C. F. Dr. Rieger mit Frau und Kind,
M. J. Bismke,
G. Koll mit Frau und 4 Kindern,
Franz Glud mit Frau und 5 Kindern,
Carl Wehler mit Frau und 3 Kindern.

Offener Brief an den Canadischen Bauernfreund, Preston, Canada.

Ihr werthes Blatt, die wir freudlich zugewendet wurden, selbst schon, ehe noch die erste Nummer der Neu-Braunfelder Zeitung erschienen war.

Diese freundliche Seite, diese loomopolitische Gesinnung, die in der Republik der Redactoren Nordamerikas herrscht, unzeitigem fern geistiges Ereigniß mit dem eines jeden Andern ungetauscht, der es wünscht, hat an sich schon Etwas Erhabenes, weil es die Uebersetzung zu beauftragen scheint, daß alles Christliche als ein Gemeingut zu betrachten sei.

Längst war mit der „canadische Fre u.“ unter den Wechselläutern nicht mehr zu Gesichte gekommen, ohne daß ich wußte warum. — Ausschluß wurde mit darüber, als ich, nachdem ich die Mitredaction des Herrn Georg Wörner von Ross wiederholte, die alten Wechselläuter durchsuchte und ein Exemplar des Bauernfreundes von 11. März 1853 fand, aus welchem hervorging, daß Herr Georg Wörner von Ross, nachdem er auf seine beliebige Weise (weil ich für den Schuß) in der Wenzigen hier in Amerika zu Gesichte kommenden Rudelblätter „Allgemeines Auswanderungszeitung“, den canadischen Bauernfreund beiläufig angegriffen hatte; und als der Bauernfreund das zufällig erfuhr und Beweis verlangte, daß Herr von Ross nach seiner hochfahrenden Recensenten Manier beliebt nicht zu antworten und nicht mehr die N. B. Zeitung zu wechseln mit dem Bauernfreund.

Wenn Herr Wörner in einem hiesigen Blatte seinem (sandinavischen) Versetzergebnis so sehr freien Lauf gelassen hätte, wie so oft in der Auswandererzeitung, so möchte er wohl schon ein paar mal für Uebel verurtheilt worden sein. Freilich kämpfte er meist im Hinterhalt und mit geschlossenem Biste (mit fingierten Unterschriften) und ist insofern weniger einem nordischen Dichters oder Raganer Vorbild, als einem jüdischen Josua zu vergleichen, dem sein Gott (bei N. das Welt) beschließt einen Hinterhalt zu legen (Josua Cap. 8).

Da ich seit dem ersten December „alle und jede Verbindung des Herrn G. W. von Ross mit der Braunschweiger Zeitung aufgedeckt“ habe, so erlaube ich den canadischen Bauernfreund von nun an „Nord und Süd“ wieder miteinander wechseln zu lassen.

„Von Canada bis zu den Wiesenhöfen.“
„Wo wollest du der Lesebühnen Mann.“
„Im Reich der Süde, an Indianerhöfen.“
„Wo mocht der Dichters Feind nicht aufgebau.“
Grade, daß in allen Climaten das deutsche Element sich geltend macht: der deut-

sches Heiß in der Erhaltung und Gewerbe, der deutsche Geist in der Moral und der deutsche Geist in der fortschreitenden Reform gerade das macht ein Unvermögen der entferntesten mönchten Deutschen und unter diesen namentlich der Wortführer und Repräsentanten der öffentlichen Meinung, der Zeitungsredactoren, nicht nur um so interessanter, sondern — heiliger! —

Sollen wir kleinsten Reich ergen, daß auch nach den nördlichen Weiten von Canada sich ein deutscher Auswandererstrom ergieße? — Wenn die Ideen der christlichen Weltregierung, daß Franzosen, Engländer und Deutsche über die Welt sich verbreiten? Sollte Canada nicht auch mit dieser Welt gebären?

Die Menschheit ist bestimmt die Erde zu bevölkern. Die Fortschritte der Wissenschaft und der prometheische Geist der Erdensöhne nicht müde (Aulax Japeti genas), werden nach und nach alle Climata erobern. So sollte Canada allein in dieser Eroberung nicht weichen!

Die Zeiten sind lange vorüber, wo das erste Menschenpaar, nach der Sage, auf einen kleinen lieblichen Fleck der Erde hinlänglich Raum für sich fand. Die Tausend Millionen der Erdbevölkerung hätten nicht mehr Raum genug auf dem schönsten Theile unserer Erdoberfläche, auf der terra templata der Tropen. Freilich sind viele der schönsten Theile unserer Erde noch lange nicht hinlänglich bewohnt. Laßt nach den südlichen Ländern sehen, wenn es in Euren Gedanken.

„Kannst Du das Land wo die Citrone blüht? In dunklen Land die Weiborange glüht? Dahin, dahin mach' ich mit Dir, O mein Geliebter dich!“

Aber auch der Norden hat seine Schönheiten und sein Angenehmes. Auch Canada leidet noch freundlich in unserer Erinnerung, der donnernde Niagara und die majestätischen Seen, über welchen ich so oft die schönsten Sonnenuntergänge (wie nicht in Texas) und ein warmes Colorit des Himmels gesehen habe, wie kaum irgendwo zu bieten. Die herrlichen Hüfte, die Abwechselung der Jahreszeiten, Schilffelder, und die Jagden auf den Elk, Bism und canadischen Hirsch etc. Die Erde ist kein Ideal.

Wo der Mensch nicht hinwinkt mit seiner Dual Freilich! — Freilich! — Mit der geistigen Weltregierung, mit der Idee eines weltgeschichtlichen Planes der Erdbevölkerung steht Herr von Ross eben so wenig in Verbindung, wie zufällig nicht mit Randgeboten für Canada. Himelias lacrimae! Pac ut valeas! Lindheimer.

Inlere in der vorigen Nummer d. J. ausgeprochene Vermuthung, daß eine deutsche Uebersetzung der Wetzlar des Gou. Deas vollendet nicht im Druck erscheinen würde ist durch die später eingekommene, aber nach in deutschen Blatte eingekommene werthe Correspondenz von Berlin schon in sofern wieder beruhigt, daß der Senat 250 Exemplare angeordnet und das betreffende Comité des Hauses 500 Exempl. in Voranschlag gebracht habe. Durch die Güte des Hr. Hempton (Staatsdrucker) ist uns ferner mit der letzten Post ein Schreiben zugegangen welches uns ebenfalls berichtet, daß der Senat nur 250 Exemplare der deutschen Uebersetzung der Wetzlar angeordnet habe, sondern das auch das Haus für 500 Exemplare erklärt habe, und der Neu-Braunfelder Zeitung dieser Druck anvertraut werde.

Muzeigen.

Gartenjämereien

und direct aus der Havana importirten Havana-Tabacksamen zu eben erhalten. Neu-Braunfeld, d. 12. Januar 1854. [8,11] F. Morrau.

Zu verkaufen:

Ein Stadthaus unterhalb der Post ober Herrn Venner, degl. 10 Alder Land unterhalb Spangenberg, der Comal Creel, ferner Hirschenbäume, Weinreben, sowie Zedern, Pflaumen, Kirschen, und mehreren anderen Hellen bestehend. Sowie Leder für Schuhmacher und Sattler, auch verschiedene Säden und Hosen von Leder bei J. G. Wenner, Braunschweig, d. 24. Decbr. 1854.

Zu vermieten

ein Wohnhaus nebst Küche und Bodenraum und nötigen Hofraum, Pflanz- und Schweinestall, nebst einem Garten, zwei Stadthaus enthaltend. Das Nähere zu erfragen bei Schlichter [8-10] Dieper.

Ein heilkräftiges Halblut Pferd Wollach ohne Brand und Angeden obgleich 8 Jahre alt mit ziemlich harten Mähnen und Schwanz ist mir seit Ende October von meiner Farm am Herts Creek entlaufen und ich habe zum Dollars Belohnung Vermittlern, der mir es zurückbringt. Beim Entlaufen hatte dasselbe eine dünne Kope Hoppel an und ich beabsichtige davon zu erkennen, daß es jemlich aufrecht auf den Vorderfüßen steht, und überhaupt daß Heuere eines Hengstes ist. Quarlsruhe-County, d. 18. Decbr. 1853. Heinrich Bauer

